

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 27 (1951-1952)

Heft: 20

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir haben an dieser Stelle in unserer Lageübersicht zu Beginn des Jahres 1952 darauf hingewiesen, daß die unehrliche, auf Täuschung und Drohung abgestimmte Politik der Sowjetunion und der mit Gewalt in ihrem Fahrwasser segelnden Satelliten, trotz der Kriegsmüdigkeit des Westens und der Unlust einzelner Länder und Regierungen, sich mit einem maßgeblichen Beitrag an der Organisation einer starken militärischen Abwehr und Rettung des Abendlandes und seiner heiligsten Güter zu beteiligen, in letzter Zeit zu Reaktionen und einer bereits sichtbar werdenden massiven Verstärkung der westlichen Abwehrbereitschaft geführt hat, die selbst wieder den Keim möglicher Konflikte in sich trägt. Wir haben auch die Möglichkeit angeführt, daß der Tag kommen könnte, da die Länder des Westens unter Führung der über das stärkste Rüstungspotential verfügenden USA auf der Höhe ihrer Abwehrvorbereitungen angelangt sind, ungeduldig werden und von den Sowjets in ultimativer Form die Beendigung des so heimtückisch geführten Kalten Krieges und sichtbare Beweise ihres guten Willens zu einem bedingungslosen Frieden verlangen; einem Frieden, der allen Ländern und Völkern die Furcht nimmt, das Recht auf Arbeit und die demokratischen Freiheiten sichert. Ein Ultimatum, das ohne die Absicht eines Präventivkrieges doch dazu führen könnte, eine klare Entscheidung zu erzwingen und dem Dauerzustand der ständigen, Kräfte und Nerven fressenden Kriegsdrohung ein Ende zu bereiten. Es kann aber von unserer Warte aus nicht mit Sicherheit beurteilt werden, wie die Sowjetunion auf einen solchen Schritt reagieren würde. Es kann durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegen, daß sie dem Druck nachgibt und hinter die Schranken der alten russischen Grenzen zurückweicht oder aber einen Krieg vom Zaune reißt, der nach bestimmten Anfangserfolgen auf die Dauer aber kaum von den Russen gewonnen werden kann. Es hat sich bis heute bestätigt, was wir an dieser Stelle in der Ausgabe vom 31. Dezember 1951 voraussagten, daß wir im neuen Jahre nicht mit einem Kriegsausbruch zu rechnen haben, obwohl auf eine Wegräumung des in gefährlichen Mengen aufgestapelten Zündstoffes nicht gezählt werden kann.

Unterdessen wurde der Generalvertrag über eine europäische Armee,

der in unserer letzten Ausgabe in kurzen Zügen geschildert wurde, und der eine Beteiligung westdeutscher Streitkräfte vorsieht, unter Dach gebracht. Es wurde an dieser Stelle immer darauf hingewiesen, daß die Sowjetunion weder Verträge noch Abmachungen, sondern allein die wachsende Macht der zur Verteidigung entschlossenen Nationen des freien Westens fürchtet und achtet; daß alle politischen Bestrebungen der Sowjets nebst ihren eigenen Vorbereitungen darauf ausgerichtet sind, die militärische Organisation der freien Welt und vor allem die Wiederbewaffnung Deutschlands zu verhindern, selbst wenn sie dafür einen Schritt zurückgehen und scheinbar Konzessionen einräumen müßte. Die jüngsten Vorgänge in Frankreich, in und um Berlin, die kurz nach Unterzeichnung des Generalvertrages verdächtig koordiniert von den Drahtziehern im Moskauer Kreml ausgelöst wurden, haben die Welt einmal mehr auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die uns nicht nur täglich, sondern stündlich drohen.

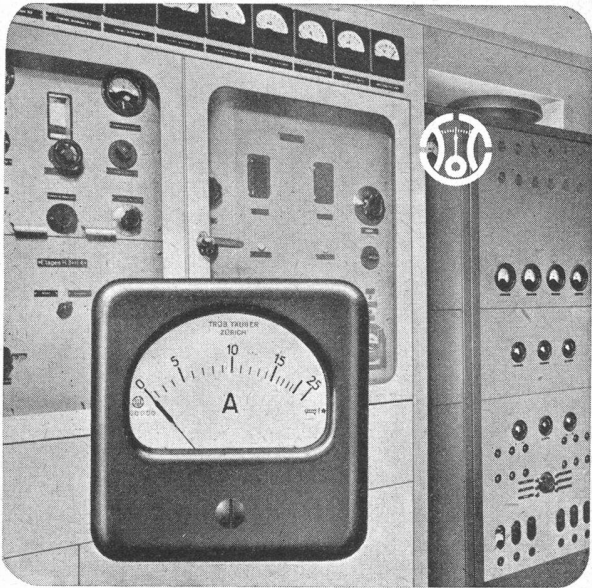
Die in Zusammenhang mit den Verhaftungen und Hausdurchsuchungen in Frankreich an das Tageslicht gekommene Spionagetätigkeit der Kommunistischen Partei, die ihre Zuträger in höchsten Militär- und Regierungsämtern hatte, belegt eindrücklich die Feststellungen, die in bezug auf die in Frankreich drohende kommunistische Gefahr in unseren Chroniken schon mehrmals gemacht werden mußten. Die Warnungen des französischen Staatspräsidenten, Vincent Auriol, an das unsoziale Kapital, decken sich mit den Hinweisen, die von uns bewußt immer wieder in die Lageberichte aufgenommen werden. Die große Mehrzahl der Franzosen begrüßte es, daß endlich eine Regierung den Mut gefunden hat, das kommunistische Spiel zu entlarven und die Saboteure der Demokratie am Wickel zu nehmen. Gleichzeitig wurde man sich aber endlich bewußt, daß Polizeiaktionen allein kein Heilverfahren gegen die Pest des Kommunismus sind, da der Kommunismus schließlich nicht nur von den Agenten Moskaus geschürt wird, sondern nur allzuoft auch von Leuten, die sich zwar als seine Feinde ausgeben, ihm aber durch ihre unsoziale Gesinnung und ihren Eigennutz täglich in die Hände arbeiten. Es entsprach daher einer dringenden Notwendigkeit, daß Vincent Auriol

und Ministerpräsident Pinay ihre Reserve fallen ließen und nach der Abrechnung mit den Söldlingen Stalins deutliche Warnungen an die Adresse jener richteten, die durch unverschämte Gewinne das Leben verteuern, die Arbeiterschaft verbittern und es verunmöglichen, das zu schaffen, was die Verfassung vorschreibt: die soziale Demokratie. «Ihr handelt nicht nur gegen die Moral», rief der Staatspräsident Frankreichs aus, «ihr handelt gegen jede Vernunft und gegen eure eigenen Interessen. Euer kurzsichtiger Egoismus könnte euer Verhängnis sein, denn die Ungerechtigkeit nährt den Zorn der Enterbten.» Diese Worte möchte man auch der jedes sozialen Gefühles und jeder Verantwortung ermangelnden Kapitalistenschicht Italiens zurufen, welche heute eine Hauptschuld daran trägt, daß auch in unserem südlichen Nachbarland der Kommunismus eine gefährliche und auf der Lauer liegende Gefahr bildet. Es ist leider eine bedauerliche Tatsache, daß der Regierung de Gasperi der Mut der französischen Staatsmänner fehlt, der dazu gehört, um sich derjenigen Männer ihres Anhangs und ihrer Partei zu entledigen, die der erwähnten, dem Kommunismus in die Hand arbeitenden Schicht angehören.

Auf der anderen Seite haben die Vorgänge in den Satellitenstaaten, wie zum Beispiel in Rumänien, wo die Außenministerin Anna Pauker, einst eine der mächtigsten Stützen des Kremls und der Kominform, langsam in die Versenkung abgleitet, erneut bewiesen, daß auch im Osten die Bäume nicht in den Himmel wachsen und die Gefolgschaft Stalins nicht immer die treue Ergebenheit aufweist, die man uns im Westen bei allen Gelegenheiten gerne vorspiegelt. Das Beispiel des jugoslawischen Marschalls, der seine Freiheit zurückgewann, der sich und sein Volk in letzter Minute dem russischen Druck entziehen konnte, hat in allen Satellitenländern mächtig gezündet, und die Wellen, die dieser Absprung auslöste, ziehen immer weitere Kreise. Der Spuk der Moskauer Weltwirtschaftskonferenz, auf den auch einige Schweizer Industrielle hineinfielen, war nicht von langer Dauer und wurde bald einmal als ein Kettenglied des von den Sowjets geschürten Kalten Krieges erkannt, die immer noch auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch des Abendlandes bauen.

★

TTC-KLEININSTRUMENTE



Volt- und Ampèremeter für Gleich- und Wechselstrom.

In runden, quadratischen, rechteckigen und Profilgehäusen

Kurzfristig lieferbar, preiswert

TRÜB, TÄUBER & CO. AG., ZÜRICH

Fabrik für elektrische Meßinstrumente und wissenschaftliche Apparate

Schwere Schuhe

hergestellt aus

Chrom-Sportleder

schwarz oder braun

der

**LEDERWERKE STREULE & CIE.
BADEN (Aargau)**

bieten einen vorzüglichen

Schutz gegen Nässe und Kälte

DAVUM

ZÜRICH 23

Telephon (051) 26 47 12

Walchstraße 9

Edelstähle

«Marine»

«Sanderson's of Sheffield»

- Schnelldrehstähle
- Werkzeugstähle
- Chromnickelstähle
- Maschinenbaustähle
- Silberstähle
- Nichtrostende Stähle

Lieferbar ab Stahlager Killwangen

Bewährte Lacke und Farben für sämtliche Industrien



STELLA A.G.

LACK-, FARBEN-
UND DRUCKFARBENFABRIK

VERNIER-GENÈVE Tél. (022) 3 42 60

Die Leser unserer militärischen Weltchronik werden schon lange bemerkt haben, daß wir uns im Rahmen der Lagebeurteilungen nicht nur mit spezifisch militärischen Meldungen befassen und die allgemeine Lage nicht nur auf Grund von Truppenstandorten und Truppenkonzentrationen beurteilen. In diesem Zusammenhang möchten wir an dieser Stelle wieder einmal an das erinnern, was der schweizerische Oberbefehlshaber während des Zweiten Weltkrieges, General Henri Guisan, in seinem Bericht an die Bundesversammlung über den Nachrichtendienst und die Lagebeurteilung schreibt, um auf diese Weise auf die Bedeutung eines gut ausgebauten Nachrichtendienstes für unser Land hinzuweisen; eine Bedeutung, die leider in den letzten Jahren vielfach verkannt und unterschätzt wird. General Guisan schreibt darüber auf den Seiten 163 bis 166 seines Berichtes:

«Unser Nachrichtendienst war zu lange das Beispiel für eine enge Auffassung, eine Spartendenz, die heute unerklärlich erscheint. In den Jahren 1930—1935 umfaßte dieser Dienst in Tat und Wahrheit im wesentlichen einen Offizier, den Chef des Nachrichtendienstes, wenig oder keine Mitarbeiter, und einen Kanzleichef! Der Chef wurde von laufenden Verpflichtungen repräsentativer oder anderer Art und durch die tägliche Büroarbeit absorbiert; überdies wurde er Generalstabskursen zugeteilt und war dabei während mehrerer Monate im Jahr von seiner Aufgabe abgehalten. Erst 1936 erhielt der neue Chef des Nachrichtendienstes, nicht ohne Mühe und dank der Unterstützung durch den ebenfalls neu ernannten Chef der Generalstabsabteilung, einen Teil des Personals und der Kredite, die er benötigte, um einen dieses Namens würdigen Nachrichtendienst aufzubauen. 1936: das heißt in einem Augenblick, wo die bereits bedrohliche europäische Lage schon seit Jahren ständige Wachsamkeit, einen systematischen Plan für die Beschaffung von Nachrichten, die Errichtung eines Spionageabwehrdienstes usw. erfordert hätte. Es war das Verdienst von Oberstleutnant Masson, damals innert kürzester Zeit den Organismus zu schaffen, der uns oft ermöglichte, innert nützlicher Frist wertvolle Nachrichten zu sammeln.

Der Nachrichtendienst erfordert seinem Wesen nach Arbeiten auf lange Sicht und Kontinuität. Wenn seine Methoden und Mittel auch ständig wechseln und sich unaufhörlich den Veränderungen der äußeren

Lage anpassen müssen, so kann doch weder das Personal noch die Art der Nachrichtenbeschaffung improvisiert werden. Es genügt nicht, wie man es sich hie und da bei uns einbildet, einen bestimmten Offizier, Generalstäbler oder nicht, Instruktionsoffizier oder nicht, «technischer Mitarbeiter» oder nicht, für einige Zeit in den ND. «einzuteilen». Man muß abklären — und das ist nicht immer leicht —, welche von unseren Offizieren die für den Nachrichtendienst erforderlichen Eigenschaften besitzen, und sie diesem Dienst zuteilen, sei es ständig, wenn es sich um Instruktionsoffiziere oder «technische Mitarbeiter» der Generalstabsabteilung handelt, oder nur für gewisse Perioden, wenn es Truppenoffiziere sind. Alle Bedenken in bezug auf Alter oder Herkunft und alle Fragen administrativer Natur müssen hinter diesen elementaren Erfordernissen zurücktreten. Nur so werden wir nicht nur eine «Sektion» haben, die in normalen Zeiten schwach dotiert ist und bei der Mobilmachung plötzlich aufgebläht wird, sondern eine «Schule» des Nachrichtendienstes. Und in diesem Punkt werden wir uns nie eine Schonzeit und nie ein Nachlassen gönnen dürfen, jetzt ebensowenig wie nach dem Krieg 1914—1918.

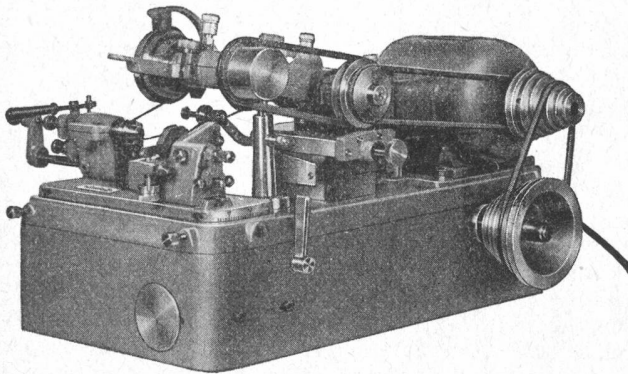
In meinem ersten, von den grundlegenden strategischen Entschlüssen handelnden Kapitel habe ich gezeigt, welche Rolle der Nachrichtendienst während fünf Jahren und acht Monaten in unserer Wachsamkeit gespielt hat, insbesondere in gewissen Augenblicken (März 1943), wo unsere Sicherheit im wesentlichen von seiner Beurteilung der Lage abhing und wo wir dank seiner Tätigkeit wertvolle Einsparungen an Personal und Geld verwirklichen konnten. Diese Lehre hat bleibenden Wert: wir können immer — in Zeiten des Friedens und in Zeiten der Bedrohung — dank einem gut ausgebauten Nachrichtendienst solch wertvolle Einsparungen verschiedenster Art machen. Aber wenn er gut ausgebaut werden soll, stellt der Nachrichtendienst nicht nur organisatorische und Kreditprobleme: er wirft auch, und vielleicht vorwiegend, personelle Fragen auf. Deshalb bestehe ich in diesem der Beurteilung der Kader gewidmeten Kapitel auf diesem Punkt: auf der Stufe des Armeestabes dürfen wir keine Opfer scheuen, um die fähigsten Persönlichkeiten, die einen Nachrichtendienst aufbauen können, der dieses Namens würdig ist, zu entdecken, heranzuziehen und uns zu sichern. Zu diesem Zwecke müssen die not-

wendigen Leute in allen Berufen gesucht werden. Es wäre auch richtig, unsere Beförderungsverordnung elastischer zu gestalten, damit es diesen spezialisierten Offizieren möglich würde, eine normale und sogar rasche militärische Karriere zu machen und gleichzeitig bei ihrer Spezialisierung zu bleiben.

Im Hinblick auf das, was auf diesem Gebiet getan werden sollte, stellen die im Herbst 1945, unmittelbar nach Schluß des Aktivdienstes, ergriffenen Maßnahmen nur halbe Maßnahmen dar. Sie könnten gefährliche Illusionen entstehen lassen. Mit einer so kleinen Zahl von Mitarbeitern werden wir, welches auch ihr Wert sein möge, den Nachrichtendienst nicht auf der Höhe seiner Aufgabe erhalten können. Das gleiche gilt für den Spionageabwehrdienst, der — eine natürliche Ergänzung des ND. — schon in Friedenszeiten unter der Leitung des Generalstabes organisiert werden sollte.»

Soweit General Guisan über die Bedeutung unseres Nachrichtendienstes, der, das darf man hier sagen, wie er selbst in seinen Ausführungen erklärt, heute den Erfahrungen des Aktivdienstes nicht immer Rechnung trägt. Mit Recht weisen Fachleute des Nachrichtendienstes darauf hin, daß die Sammlung von Bestandes-, Ausrüstungs- und Bewaffnungslisten nicht mehr genügt, um eine zunehmende oder abnehmende Gefahr erkennen zu können. Es ist für die Einschätzung der Gesamtlage unseres Landes unwesentlich, zu wissen, ob an der Zonengrenze von Berlin zwei oder drei Bataillone russischer oder amerikanischer Truppen stehen; kann doch dieses Verhältnis bei Eintreffen der Meldung bereits wieder geändert haben. Der Krieg ist heute total und umfaßt alle Lebens- und Wissensgebiete, darum muß sich heute ein Nachrichtendienst über die rein militärischen Informationen hinaus für alle Fragen interessieren, die in unserem friedlosen Zeitalter die militärpolitische Lage beeinflussen. Es geschehen heute in unserem Lande und außerhalb seiner Grenzen Dinge, die auf den ersten Blick mehr in den politischen als in den militärischen Sektor gehören, die aber trotzdem sehr viel mit unserer Sicherheit und der allgemeinen Lage beurteilung zu tun haben. Es genügt nicht, wenn man heute mit großen Spesenrechnungen nach Washington und durch die europäischen Hauptstädte fährt, dabei aber die wichtigsten Mitarbeiter vernachlässigt und jenes weltumfassende Puzzlespiel ge-

GEBR. SALLAZ AG.
PRÄZISIONSMASCHINENFABRIK
GRENCHEN (SO)



Halbautom. Zapfenrolliermaschine Type R. 50

Spezialitäten:

Zapfenrolliermaschinen für Uhrenindustrie und Apparatebau.

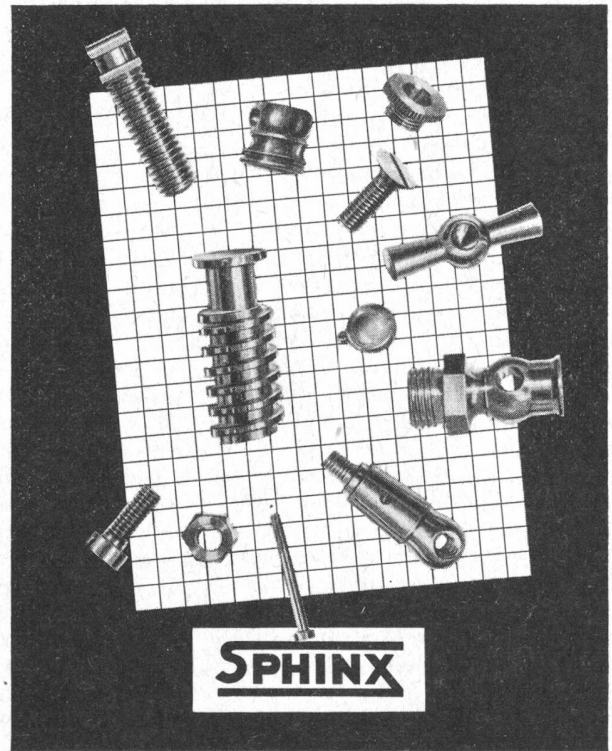
Fräsmaschinen für Serienarbeiten.

Bohr- und Gewindeschneidmaschinen in drei verschiedenen Größen.

Poliermaschinen für Schräg- und Sonnenschliff.

Schleifmaschinen für zirkulare Teile.

Poliermaschinen und Apparate für Uhrengehäuse



Sphinxwerke
Müller & Co. AG., Solothurn

Präzisionsschrauben
Drehteile

Bohrer
Gewindebohrer

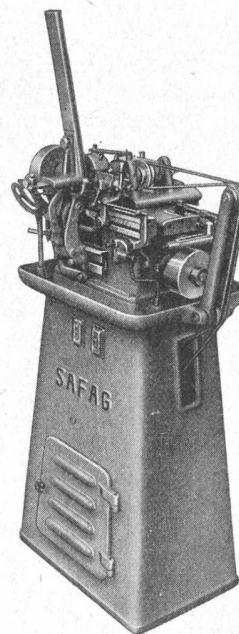


**ATELIERS D'OUTILLAGE ET
MECANIQUE DE PRECISION S. A.**
TRAMELAN

Feinmechanische Serienteile
hergestellt nach dem Aus-
tauschverfahren

Kleine Werkzeugmaschinen
Apparate
Greifer für Nähmaschinen

Bohrarbeiten
Dreharbeiten
Fräsarbeiten
Hobelarbeiten
Revolvarbeiten
Schleifarbeiten
Stoßarbeiten



Fabrikationsprogramm :

Trieb- und Räderzahnmaschinen
nach dem Teilverfahren

Maschinen für die Fräser-
Fabrikation

Fräser- und Drehstahl-Schleif-
maschinen

Horizontal-Rundtisch-Flächen-
Schleifmaschine

Hydr. DUPLEX-Fräsaautomat

Öldruckpumpen
für Ölfeuerungen und
hydr. Antriebe

Frankiermaschinen

SAFAG AG. / BIEL

Maschinenfabrik
Gurzelenstr. 31

ring schätzt, das, auf weite Sicht gesehen, die großen Züge der militärpolitischen Entwicklung entlarvt, auf die wir uns allein zu verlassen haben. Die seriöse Detailarbeit und das Bewußtsein einer peinlichen Verantwortung, einer Verantwortung, welche die Gefahr persönlichen Wunschkens und aller Illusionen ausschließt, sind auf keinem Gebiet unserer Landesverteidigung so dringendes Gebot, wie im Nachrichtendienst. Bei der Beschneidung der personellen und finanziellen Mittel und bei einem Chef, dem infolge Mangels an tüchtigen Mitarbeitern oder aus anderen Gründen auf wichtigen Sektoren der Ueberblick fehlt, ist die Gefahr groß, daß die periodischen Lageberichte und die sie

ergänzenden Skizzen in aller Hast erstellt werden müssen, unvollständig sind und, was noch viel gefährlicher ist, den Tatsachen nicht immer entsprechen. Ein maximaler und gut ausgebauter Nachrichtendienst ist heute zur wichtigsten Voraussetzung des rechtzeitigen und erfolgreichen Einsatzes unserer Armee geworden. Die Bedrohung unseres Landes kann heute nicht mehr allein aus den Truppenansammlungen an unseren Grenzen abgelesen werden. Es ist die Summe der Entwicklungstendenzen und des tatsächlichen Geschehens, das Hunderte von Kilometern von unserem Lande entfernt sich abwickeln kann, welche die anschwellenden oder weichen den Gefahrenmomente bestimmt,

welche die Welt und unsere Heimat bedrohen können. Wir müssen und können auch die Zündstellen kennen und die Ansammlungen der verschiedenartigsten Explosivstoffe lokalisieren können, in denen ein einziger Funke einen neuen Weltenbrand auszulösen imstande wäre. Keiner ist zu klein und keiner ist zu gering, auf diesem wichtigen Gebiete unserer Landesverteidigung Helfer zu sein; jeder Schweizer und Freund unseres Landes ist es wert, angehört zu werden. Die rechtzeitige Mobilmachung unserer Armee, unsere größte Chance gegenüber einem frechen Angreifer, steht und fällt mit einem guten, auf der Höhe seiner Aufgabe stehenden Nachrichtendienst. *Tolk.*

Aus der Entwicklungsgeschichte der außerdienstlichen Unteroffizierstätigkeit

Wer die Unteroffiziere der Schweizerischen Armee an der großen Heerschau in Biel an der Arbeit sieht, vermag, sofern er nicht genauer Kenner der Geschichte des Schweiz. Unteroffiziersverbandes ist, nicht zu erkennen, daß fast sämtliche dort zur Durchführung gelangenden Wettkampfdisziplinen auf eine jahrzehntelange Entwicklungsgeschichte zurückblicken können.

Die Zweckbestimmung des Landesverbandes der Unteroffiziere wurde in den ersten Zentralstatuten, die das Datum vom 4. September 1864 tragen, wie folgt festgelegt: «Der eidgenössische Unteroffiziersverein hat den Zweck, die kantonalen Unteroffiziersvereine oder Sektionen durch gegenseitige mündliche und schriftliche Mitteilungen von militärwissenschaftlichem Interesse unter sich zu belehren und anzuregen, durch Eintracht und nähere freundschaftliche Verbindung die Lust und Liebe zum schweizerischen Wehrwesen zu beleben und so die Kraft des Vaterlandes zu heben und zu vermehren.»

Für ein auf praktischer Grundlage aufgebautes Arbeitsprogramm war damit kein großer Raum gelassen. In einem späteren Artikel der Statuten wurde der «festgebenden Sektion», «die im Herbst jedes dritten Jahres an dem Orte, wo das Zentralkomitee seinen Sitz hat», empfohlen, den Besuchern der ordentlichen Generalversammlung Gelegenheit zu einer «Schieß-, Fecht-, Turn- oder einer anderen praktischen Uebung» zu verschaffen. Die Generalversammlung stand allen Mitgliedern des Eidgenössischen Unteroffiziersvereins offen, währenddem die Abgeordnetenversammlung beschränkt blieb

auf die Delegierten der Sektionen. Erst mit der Zeit wurde der Durchführung von Wettkämpfen vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt und als Hauptzweck in den Vordergrund gestellt. Die «Zentralfeste» gelangten in der Regel alle drei Jahre zur Durchführung; nach 1925 wurden die Abstände zwischen zwei Unteroffizierstagen auf vier Jahre verlängert.

Der Wille, neben der im Zweckartikel der Zentralstatuten festgelegten ideellen Bestrebung in praktischer Arbeit etwas zu leisten, war bei den Unteroffizieren, wenn auch vorerst in bescheidenem Maße, von Anfang an vorhanden. Bereits an der Gründungsversammlung (zugleich *1. Zentralfest*) vom 3./4. September 1864 in Freiburg wurde den Teilnehmern wenigstens eine Demonstration der «Fechtkunst» vorgeführt. Großer Wert wurde ihr nicht beigemessen; die Zeit wurde ausgefüllt durch das rein Festliche, ein Bankett mit endlosen Toasten, Fackelzug, Ehrenwein, Ball usw.

Bald aber besann man sich darauf, daß lärmendes Festleben allein der Zweckbestimmung von Zusammenkünften auf eidgenössischem Boden nicht gerecht zu werden vermöge. So zeigt bereits das *2. Zentralfest von 1867 in Bern* militärischen Charakter. Die Wettübungen erstreckten sich auf die Lösung der Preisaufgabe «Ueber die Wahl und bessere Ausbildung der Unteroffiziere», auf Fechten (Säbelfechten, Bajonettfechten, Florettfechten, Stockfechten) und auf Schießen, für welches letzteres 50 neue Infanteriegewehre aus dem Berner Zeughaus zur Verfügung standen.

Nach und nach rang sich die Er-

kenntnis durch, daß Teilnahme an Wettkämpfen entsprechende Vorbereitung des einzelnen Mannes zur Voraussetzung haben müsse. So gingen jene Sektionen, die auf einen guten Rang Wert legten, daran, vorbereitende Uebungen zu organisieren. Gelangten am *3. Zentralfest von 1871 in Zürich* noch die nämlichen Disziplinen wie in Bern zur Durchführung, so treffen wir an den *4. Wettkämpfen der Unteroffiziere von 1873 in St. Gallen* bereits ein bereinigtes Arbeitsprogramm. Das Fechten wurde beschränkt auf Säbel und Bajonett, und den Artilleristen wurde Gelegenheit geboten, ihre Fertigkeit im Richten und Pakken zu zeigen.

Die drei folgenden Unteroffiziersfeste von 1876 in Basel, 1879 in Genf und 1881 in Winterthur hielten am St.-Galler Arbeitsprogramm fest. Erst für das Zentralfest von *1883 in Solothurn* wurden die Wettübungen ausgedehnt durch Aufnahme des Fahrens, Schirrens, Reitens und Sattelns. Die schriftlichen Preisarbeiten wurden erweitert durch das Aufstellen je einer Frage für Infanterie, Artillerie und Kavallerie, neben einer allgemeinen Frage.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß eigentliche *Unteroffiziersarbeit* (mit Ausnahme der schriftlichen Arbeiten) an Unteroffiziersfesten nicht in Erscheinung trat, sondern daß man sich beschränkte auf militärische Fertigkeiten, wie sie jeder Soldat besitzen mußte. Erstmals in Freiburg (1885) gelangte *Distanzschützen* zur Durchführung, das sich an den folgenden Wettkämpfen von 1887 in Luzern, 1889 in Lausanne, 1891 in Herisau nur zögernd entwickelte. Am Eidg. Un-